

Zu gewerblichen Erziehung : IV. Schreiner oder Innenarchitekt?

Autor(en): **Artaria, Paul**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **34 (1947)**

Heft 1

PDF erstellt am: **21.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-26965>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Abb. 1 Wohn- und Eßzimmer / Salle commune et salle à manger / Sitting- and dining-room

Ferdinand Degasper

ZUR GEWERBLICHEN ERZIEHUNG

Von Paul Artaria

IV. Schreiner oder Innenarchitekt?

Begünstigt durch die technischen Fortschritte und den hohen Stand unserer Lebenshaltung hat die Qualität der Häuser, Möbel und Geräte in der Schweiz ein beachtenswertes Niveau erreicht. Für das Industrieprodukt gilt dies in sachlicher und formaler Hinsicht; beim handwerklichen Erzeugnis dagegen steht der technischen Vervollkommenung oft eine bedauerliche Vernachlässigung der formalen Gestaltung gegenüber. Immer mehr setzt sich aber die Erkenntnis durch, daß die gute Form nicht eine Sache zweiten Ranges ist, nicht bloß eine persönliche Liebhaberei der ästhetisch Gebildeten, sondern daß sie auch eine volkswirtschaftliche Bedeutung hat, die alle Anstrengungen rechtfertigt, um zu bessern Resultaten zu gelangen. Es kann eindeutig festgestellt werden, daß ein Gebrauchsgerät an Wert verliert, wenn seine formale Haltung unbefriedigend ist oder zu sehr modisch-zeitbedingt. Solid gebaute Häuser aus dem letzten Viertel des 19. Jahrhunderts werden abgerissen, weil niemand mehr die Backstein- und Türmchenromantik schätzt; Möbel aus der Zeit um die Jahrhundertwende herum schaltet man ihrer sinnlosen Jugendstilformen wegen aus, auch wenn sie allen Angriffen der Zentralheizung standgehalten haben und ihre Schubladen noch tadellos funktionieren. Die Einsicht in diese Zusammenhänge hat dazu geführt, im gewerblichen Bildungswesen der Hebung der formalen Qualität vermehrte Aufmerksamkeit zu widmen und die Lehrprogramme entsprechend zu gestalten.

Auf dem Gebiete des Möbelbaues kommt noch ein anderer Umstand hinzu, der diese Tendenz fördert. Das andauernde Steigen des Lebensstandards, der «soziale Ausgleich», hat hier Bedürfnisse geschaffen, die früher auf die zahlenmäßig beschränkte Schicht reicher oder wohlhabender Leute beschränkt waren. Ein Arbeiter, der um 1890 heiratete, begnügte sich mit den einfach-

sten Stücken, einem Tisch, zwei Stühlen, einem Bett und wenigen Küchenmöbeln. Später kamen etwa Nachttische und Kinderbetten dazu; ein Büfett oder Polsterstühle waren ein Luxus, den man sich bestenfalls dann gestattete, wenn die wirtschaftlichen Verhältnisse gefestigt waren. Der Enkel von heute beginnt seinen Hausstand wenn möglich mit Schreibtisch und Hausbar, mindestens aber mit «schönen» Wohn- und Schlafzimmernmöbeln und einer raffinierten Kücheneinrichtung. Eine entwickelte Konfektionsmöbelindustrie kommt diesen Bedürfnissen entgegen durch viele Verkaufsstellen – der Möbelhandel ist zu einem sehr einträglichen Beruf geworden – und durch individuelle Beratung. Es gibt Firmen, die 50 verschiedene Variationen des so beliebt gewordenen Kombischrankes anbieten (man kann «alles darin unterbringen!»); die Schubladchen sind einmal unten, dann wieder oben oder seitlich, wodurch beim Kunden, und noch mehr bei der Kundin, trotz des Massenproduktes, das Gefühl der Einmaligkeit und der freien Wahl entsteht. Auch der Schreinermeister, der die Möbel noch einzeln anfertigt, muß seine Kunden in ganz anderer Weise beraten können als früher, wo die Möbeltypen weitgehend festgelegt und wenig Diskussionen nötig waren.

In der handwerklichen und industriellen Möbelproduktion und im Möbelhandel ist so ein umfangreicher Stab von Fachleuten nötig geworden, dessen Angehörige sehr verschiedene Kenntnisse besitzen müssen. Es werden vielschichtige Anforderungen an sie gestellt, ob sie nun als Schreinermeister, Betriebsleiter, Entwerfer oder Verkäufer tätig sind. Die Schreinerlehre, für den Meister oder Werkführer selbstverständlich, sollte auch für den Zeichner oder Verkäufer die Regel sein. Neben gesicherten technischen und kaufmännischen Kenntnissen ist Form- und Farbgefühl unerlässlich, ferner die Fähigkeit, entwerfen und detaillieren

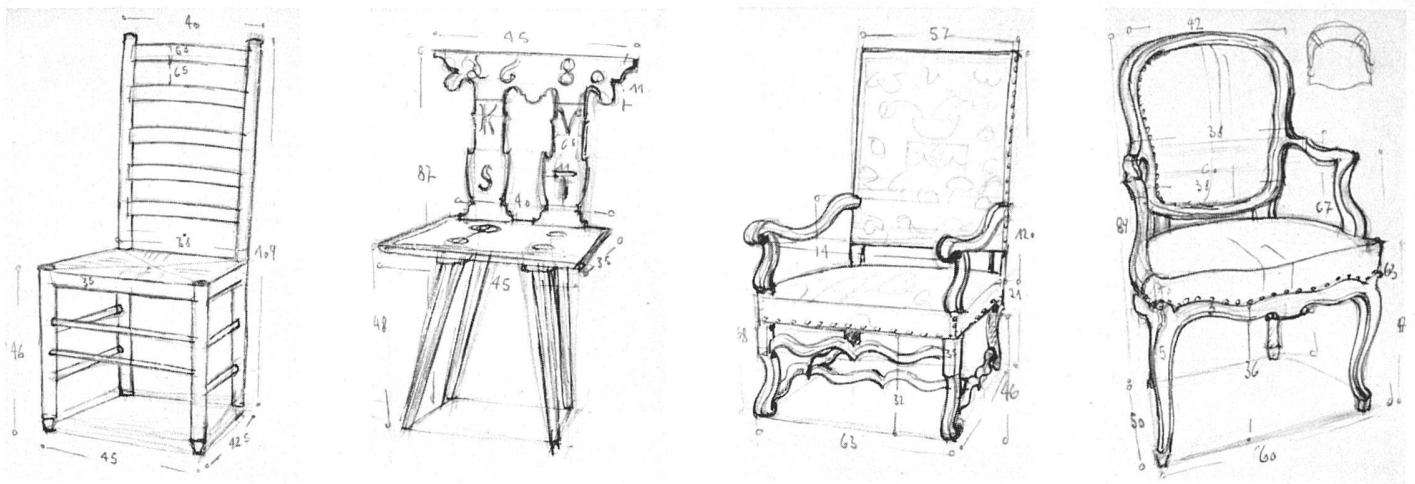


Abb. 2–5 Aufnahmeskizzen historischer Möbel / Croquis de meubles historiques / Dimensioned drawings of period furniture

Werner Blaser

zu können. Es ist unmöglich, all dies in einer Berufslehre sich anzueignen, weshalb diese durch eine geeignete Weiterbildung ergänzt werden muß. Für die vor kurzem reaktivierte Fachklasse für Innenausbau der Allgemeinen Gewerbeschule in Basel ist, nach genauer und eingehender Analyse der geschilderten Verhältnisse, ein Lehrprogramm aufgestellt worden, dessen Ziele und erste Resultate hier mitgeteilt werden.

Der Unterricht soll, bei einer Kursdauer von drei Semestern, gelernten Schreibern die oben genannten Fähigkeiten vermitteln; ohne Handwerklich-Technisches zu vernachlässigen, wird das Gewicht dabei nach der formalen Seite hin verlegt. Die bestehenden Berufsschulen und Weiterbildungskurse für Schreiner, die einseitig das handwerkliche Können pflegen, werden damit in erwünschter Weise ergänzt. Wenn auch mancher Schüler im Möbelhandel oder als Innenarchitekt tätig sein wird, bedeutet die Ausbildung auch für die später als selbständige Schreinermeister tätig bleibenden Schüler eine wertvolle Waffe des Gewerbes gegen die Auswüchse der Möbelkonfektion und des Möbelhandels. An theoretischen Fächern werden gegeben Planzeichnen, skizzierendes Freihandzeichnen, Entwerfen, farbige Gestaltung und Stilkunde, an praktischen Detailieren und Werkstattarbeit. Den unmittelbaren Bedürfnissen der Praxis dienen die geschäftskundlichen Fächer Buchhaltung und Kalkulation.

Die Beschäftigung mit den historischen Möbelformen, während einiger Jahrzehnte im Zuge der neuen Sachlichkeit an Kunstgewerbeschulen verpönt, wird bewußt gepflegt und auf praktische Bedürfnisse zugeschnitten. Es wird aufgeräumt mit der bequemen Art des stilkundlichen Unterrichts, die sich entweder mit den äußerlichen dekorativen Einzelheiten derjenigen Epochen befaßt, die durch aristokratische oder klerikale Vorherrschaft entstanden sind, oder aber eine verwässerte Ausgabe des kunsthistorischen Universitätsbetriebes darstellt. Unser Land ist reich an Zeugen bauerlichen und bürgerlichen Handwerks; an diese gilt es anzuknüpfen, wobei die technischen und wirtschaftlichen Grundlagen als Kern der Betrachtungen zu nehmen sind. Unsere Museen und die Sammlungen der Gewerbeschulen enthalten Möbel und Geräte, die konstruktiv tüchtig, dabei zweckmäßig und formal anspruchslos sind; es scheint möglich, den nach dem Biedermeier abgerissenen Faden der Tradition wieder anzuknüpfen und damit auf ein Niveau zu kommen, das die bürgerliche Wohnkultur etwa Englands oder der skandinavischen Staaten ohne Unterbruch beibehalten konnte.

Dem selbständigen Entwerfen voran geht die systematische Behandlung der verschiedenen Konstruktionsarten des aus Holz gebauten Möbels; Brett-, Stollen- und Rahmenkonstruktion, Fourniertechnik

Abb. 6 Küche, Perspektive in frontaler Stellung / Cuisine. Perspective frontale / Perspective of kitchen

Isidor Fleischler

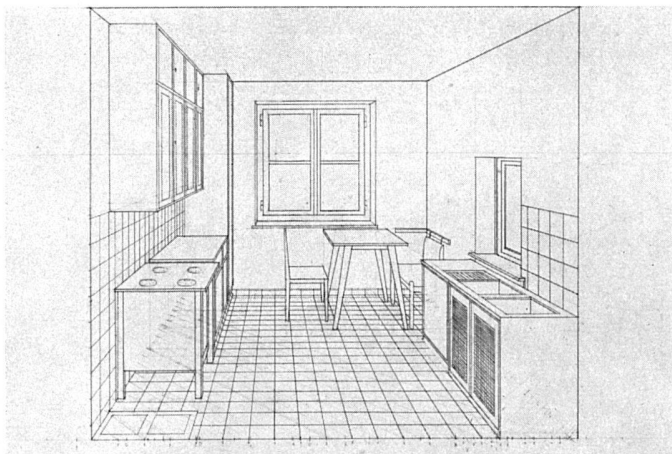
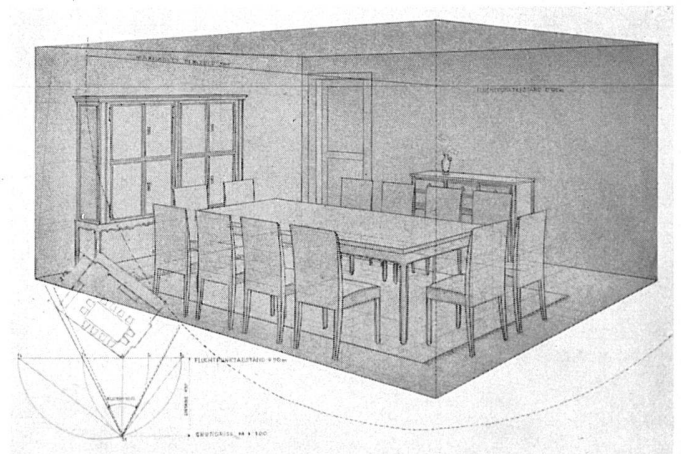


Abb. 7 Esszimmer, Perspektive in schräger Stellung / Salle à manger. Perspective oblique / Perspective of dining-room

Friedrich Steiner



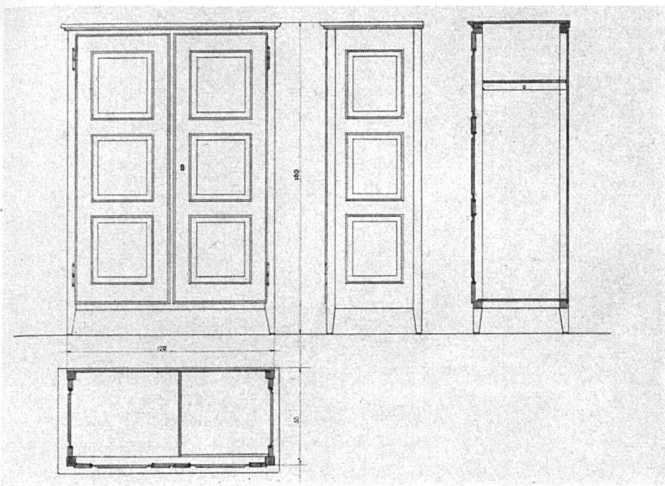


Abb. 8 Kleiderschrank, Konstruktion Rahmen mit Füllungen / Armoire; construction en chassis et panneaux / Wardrobe, frame construction with panels
Walter Bussinger

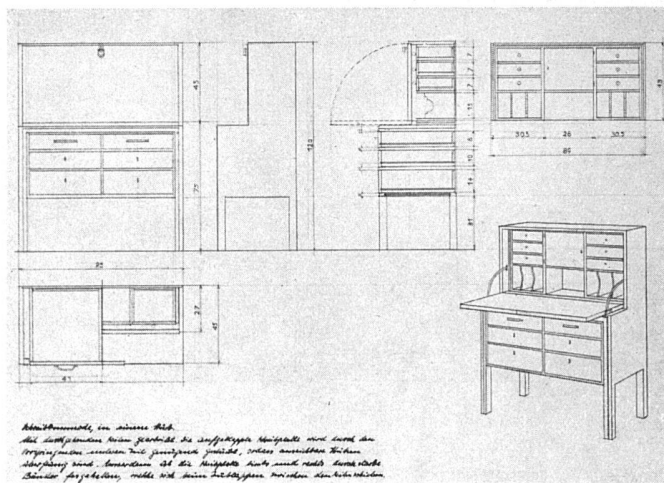


Abb. 9 Schreibsekretär, Konstruktion Tischlerplatten furniert / Secrétaire en contreplaqué / Writing-desk, construction blockboard with veneer finish
Ludwig Levy

und gebogenes Holz bilden ja auch heute noch Grundlage und Ausgangspunkt aller Formgebung. Auch die sehr entwickelte moderne Technik hat mit den gleichen Bedingungen zu rechnen wie der einfachste Handwerker früherer Zeiten, vor allem mit den sich gleichbleibenden physikalischen Eigenschaften des Holzes. Wenn auch einzelne der überlieferten Konstruktionsarten heute etwas in den Hintergrund gedrängt und weitgehend abgelöst worden sind durch solche mit Verwendung industriell hergestellter abgesperrter Platten und durch eine neue Leimtechnik, die Handarbeit durch mancherlei Hilfsmaschinen, so ist die Kenntnis der ursprünglichen Bearbeitungsweisen mit einfachen Werkzeugen für jeden Handwerker doch unerlässlich. Nur mit dieser Kenntnis wird er fähig sein, auch die technisch fortgeschrittenere Ausführung zu begreifen und sich dienstbar zu machen.

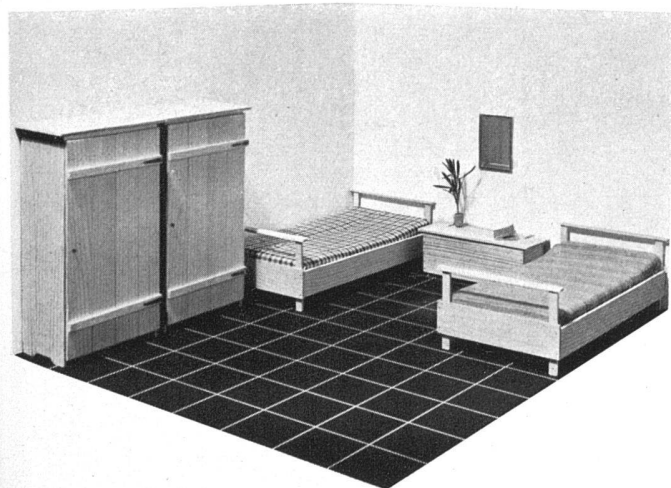
Der unmittelbaren Anschauung dienen Maßaufnahmen historischer und neuzeitlicher Möbel, entweder als rasche Skizzen (Abb. 2–5), oder als genaue Zeichnungen (Abb. 8 und 9). Die perspektivische Zeichnung wird ausgiebig geübt, als gute Schulung des Vorstellungsvermögens und als Mittel des rascheren Einverständnisses zwischen dem Besteller und dem aus-

führenden Handwerker. Es bietet sich dabei Gelegenheit, der heute beliebten und weitverbreiteten Darstellungsart entgegenzutreten, die durch geschickt aufgemachte, oft schwindelhafte Perspektiven dem naiven Kunden räumliche Verhältnisse und Möbelgrößen vortäuscht, die dann ausgeführt an der harten Wirklichkeit engeräumiger Wohnungen sich stoßen und dem Benutzer Ärger und Enttäuschung bringen. Damit sich auch der Zeichner über alle Einzelheiten zum voraus klar werde, ist die getreue und peinlich genau konstruierte Raumzeichnung die Regel (Abb. 1, 6, 7, 12–13).

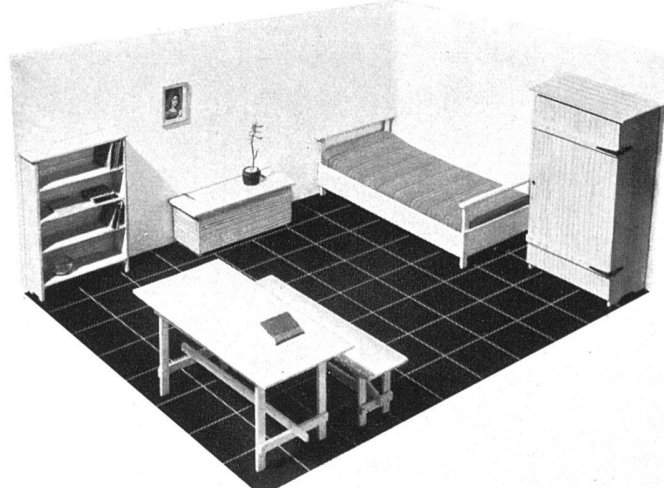
Für das Entwerfen werden präzise umrissene Aufgaben gestellt; es wird also nicht irgend ein EB- oder Schlafzimmereinrichtung entworfen, sondern immer ein solches für einen bestimmten Raum und für genau festgelegte Bedürfnisse. Der Schüler soll lernen, die besonderen und einmaligen Ansprüche des einzelnen Falles in Einklang zu bringen mit den allgemein geltenden konstruktiven und formalen Grundsätzen. Daß dabei oft Widersprüche entstehen zwischen den Vorstellungen des Bestellers und den Möglichkeiten einer auch formal tragbaren Ausführung, ist unvermeidlich. Es muß daher die Grenzlinie gesucht werden zwischen dem Unzulässigen und einer Gestaltung, die von einem verant-

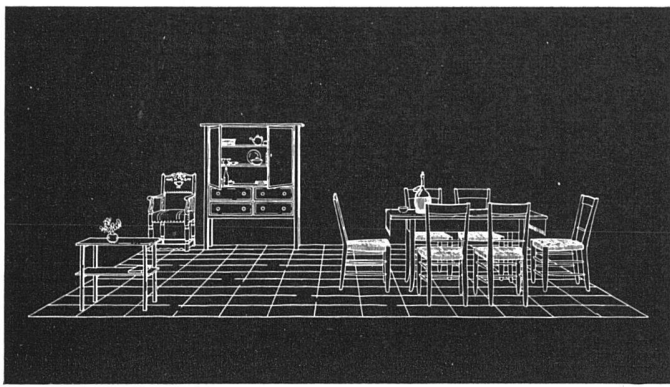
Abb. 10 und 11 Möbel zur Selbsterstellung durch den Verbraucher / Meubles destinés à la construction par le consommateur / Furniture designed for assembly by the user

Schlafzimmer / Chambre à coucher / Bedroom



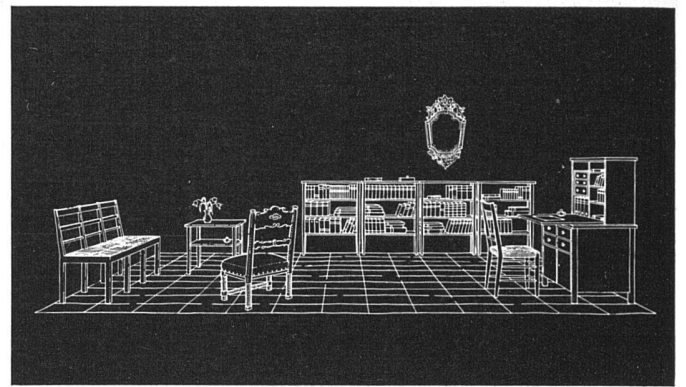
Einerzimmer / Chambre pour 1 personne / Singleroom





Eßzimmer / Salle à manger / Dining-room

Abb. 12 und 13 Möbel für handwerkliche Einzel-Anfertigung / Meubles destinés à la construction par le menuisier / Furniture for construction by individual craftsmen



Wohnzimmer / Salle commune / Living-room

wortungsbewußten Schreiner oder Innenarchitekten noch toleriert werden kann. Die vielfach kläglichen Resultate beim Hausbau und der Wohnungseinrichtung haben nur zu oft ihren Grund in der Nachgiebigkeit des Entwerfenden gegenüber kindischen und unsachlichen Forderungen des Auftraggebers.

Neben solchen Arbeiten durch einzelne Schüler werden geeignete Aufgaben durch Schülergruppen oder von der ganzen Klasse gemeinsam bearbeitet. Damit werden die Schüler auf die Wirklichkeit der Praxis vorbereitet, wo ja meist nicht ein einzelner entscheidet, sondern Entwurf und Ausführung durch Zusammenarbeit von Meister, Zeichner und Betriebsführer bestimmt werden. Die Abbildungen 10, 11, 12 und 13 sind Proben solcher Gemeinschaftsarbeiten; es sind Vorschläge, für einen von der Vereinigung Schweizer Innenarchitekten ausgeschriebenen Wettbewerb für billige, konstruktiv und formal ausgewogene Möbeltypen. Die Möbel der Abbildungen 10 und 11 sind zur Selbsterstellung durch den Benützer gedacht; die Aufgabe ist aus den Verhältnissen in den Wiederaufbaugebieten entstanden, wo ein starker Bedarf nach einfachen Möbeln besteht, der durch das Handwerk und die Industrie nicht in der erwünscht kurzen Zeit befriedigt werden kann. Das vorgeschlagene System beruht auf dem Gedanken, durch Verschrauben von gehobelten Brettern mit den einfachsten Werkzeugen und Beschlägen die Herstellung von Möbeln durch Ungelernte zu ermöglichen.

Da sich unter den Schülern auch Meistersöhne befinden, ergibt sich oft eine erwünschte Verbindung der Entwurfsarbeit in der Schule mit der väterlichen Werkstatt. Auch findet mancher Schreinermeister bei der heutigen Überbeschäftigung kaum Zeit zum Zeichnen; er ist froh, wenn ihm Entwürfe und Ausführungszeichnungen durch die Fachklasse geliefert werden. Auf diese Weise sind die unten abgebildeten Möbel entstanden, für die von zwei Schülern nach Skizzen des Lehrers die Entwurfszeichnungen mit allen Ausführungsdetails erstellt worden sind.

Für die meisten Schüler und deren Eltern bedeutet der Besuch einer solchen gewerblichen Fortbildungsschule ein großes Opfer. Der Lohnausfall eines tüchtigen Schreiners beträgt heute während der Kursdauer von anderthalb Jahren 8–9000 Franken, wozu noch die Kosten des Unterhaltes und Schulmaterials kommen; das System hat aber so viele Vorteile, daß es mit allen Mitteln gefördert werden sollte. Der junge Mann, der zwischen der Volksschule und der Fortbildungsschule den Schreinerberuf erlernte, hat auch das Leben von einer sehr realen und ernsthaften Seite her kennengelernt. Er wird sein Studium klarer auf ein festes Ziel ausgerichtet betreiben und mit mehr Eifer als etwa derjenige, der von der Schulbank weg durch Besuch einer Fachschule Innenarchitekt werden will, dabei aber von phantastischen Vorstellungen geleitet wird, die dann später durch die harte Wirklichkeit korrigiert werden müssen.

Abb. 14 und 15 Wohn- und Eßzimmermöbel aus Rüsternholz mit Ahorneinlagen, ausgeführt von den Werkstätten Rosenthaler in Rheinfelden / Salle commune et Salle à manger en bois d'orme à marqueterie d'érable / Living-room and dining-room, furniture in elm inlaid with maple

